

Neuntes Kapitel.

Gefangen! — Unerwartete Hilfe. — Plan zur Flucht.

Für einen Mann giebt es wohl kaum eine unangenehmere Lage als die, sich seiner Freiheit beraubt zu sehen. Ganz unerträglich muß aber dieser Umstand einem Menschen werden, der seit seiner Kindheit an ein freies und unternehmendes Leben gewohnt, sich plötzlich von Leuten gefangen gehalten sieht, welche, durch keine Geseze der Civilisation gebunden, den Gefangenen in jedem Augenblicke niedermeßeln können, einfach um der Laune eines Despoten zu fröhnen.

Sobald sich Hans Stark richtig in der Falle und als Gefangener der Matabili sah, überhäufte er sich mit Vorwürfen wegen seines Mangels an Wachsamkeit und Vorsicht; wäre er ein unerfahrener Stadtbewohner, so hätte man ihn nicht leichter überlisten können. Er bemerkte, daß die Wilden ihn mit Verachtung ansahen und ihn für einen Neuling in der Kriegskunst der Wildnis zu halten schienen; da sie in seiner Gegenwart ohne Rückhalt plauderten, so erfuhr er bald, wie schlau sie ihre Pläne gesponnen hatten.

Die Matabili, welche die Pferdespuren entdeckt hatten, bemerkten auch sofort, daß dieselben nach der Schlucht hinführten, in welcher die Jäger verborgen lagen; da sie sich indessen nicht sogleich hineinwagten, so entsandten sie einen jungen scharfsinnigen Knaben, um festzustellen, ob die Spuren auch aus der Schlucht herausführten; war dies nicht der Fall, so wußten sie, daß die Reiter darin versteckt sein mußten.